Offener Brief

an den

Freiherrn von Rothschild.

„Ach! schon wieder ein Ausfall gegen Rothschild! eine neue Ladung von Grobheiten und Anklagen wider ihn!— das müssen wir lesen.“ So werden viele ausrufen wenn sie die Unterschrift dieses Briefes zu Gesichte bekommen und Sie selber Herr von Rothschild werden vielleicht im ersten Augenblick dieses Blatt lächelnd bei Seite legen, um es, wenn sie einmal einen freien Augenblick haben, wieder zur Hand zu nehmen, um zu sehen, was man Ihnen denn einmal wieder alles aufbürdet.

Aber Sie irren Freiherr von Rothschild, wie alle Jene, welche hier einen Schmähartikel erwarten! es gibt noch redliche dankbare Menschen, welche es nicht vergessen, wie die kleinste mit ächter Menschenliebe gespendete Hilfe im Augenblick der Noth den wahrhaft Bedürftigen mit mehr Achtung gegen Sie erfüllt, als tausende von Gulden, welche ein Anderer prahlerisch zu Zwecken spendet, bei denen Nothleidende am Wenigsten betheiligt sind.

Wer ich bin, thut hier wohl eigentlich nichts zur Sache, für Neugierige genüge es, wenn ich sage: ich bin ein Christ, und wären jene Neugierigen noch damit nicht zufrieden, so könnte ich allenfalls den Verfasser des geistreichen Sittenbuches aus der englischen Gesellschaft paradirend mich für einen Aufwärter des Hotels zum römischen Kaiser ausgeben, weil ein Solcher wenn er wollte gar hübsche Geschichten erzählen könnte, wie Sie Herr von Rothschild von Leuten aller Farben und Gesinnungen Tag für Tag in Anspruch genommen werden.

Z. B. Bald erscheint eine ganze Truppe extraordinärer Bettler, dessen sehr ehrenwerthe Mitglieder in Corpore versichern, sie wären eine Deputation welche Geld braucht, oder es kommt einer mit farbigen Aufschlägen farbige Schärpe und gibt sich für einen Gesandten des Fürsten Pamsti und Papini aus, um im Auftrage Sr. Durchlaucht einen großartigen Pump zu versuchen.

Wollen Sie ein anderes Bild? Hier haben Sie einen betrillten Gauner come il faut! Er will eine neue Gassenzeitung herausgeben, und bedarf zum ersten Anfang vorläufig nur die Kleinigkeit von 600 fl. C. M. sind die verpufft, ist er vielleicht so frei, wieder zu kommen. Kurz, Herr von Rothschild, wenn sie nur Allen, welche kommen, geben und das natürlich hübsch viel, was sie gewöhnlich von Ihnen verlangen, so prophezeihe ich Ihnen, daß Sie in Jahr und Tag vielleicht zu mir kommen müssen, um 10 fl. C. M. von mir zu borgen; ich borge Ihnen aber nichts, sondern werde Sie an den Herrn R..... verweisen, der Ihnen vor einiger Zeit einen offenen Brief schrieb, und Ihnen sagte, was Sie Alles mit Ihrem Gelde zu thun hätten, um sich eine beglückende Zufriedenheit zu erwerben. Ich hätte zwar schon damals jenen Herrn R..... antworten können, „Sie haben dem Freiherrn von Rothschild um so weniger vorzuschreiben, was er mit seinem Gelde zu thun hat, daß Sie außer einer unverschämten Arroganz nicht einmal so viel Ehre besitzen, Ihren Namen zu nennen. Erfüllt der Herr von Rothschild, was er als Staatsbürger zu erfüllen verpflichtet ist, und das thut er, wie alle wissen, pünktlich so ist alles andere, was er außer dem noch zu Gunsten Einzelner oder öffentlicher Institute thut, kein Muß, sondern eine freiwillige Güte, wofür wir ihm zu danken haben, ohne daran herumzuwickeln, am aller Wenigsten unter dem Schutze feiger Anominität. — Rothschild übt im Verborgenen viel Wohlthaten und fragt dabei nie, ob der Bedürftigte Christ, Jude oder Muselmann ist. — Er will nicht, daß dieses ausposaunt werde, und verachtet jene feige Skribler, welche ihn auf Kosten Anderer schlecht machen, um sich Geltung zu verschaffen.

Wir wollen es glauben, daß es kein christlich Getaufter ist, der sich so undankbar gegen Rothschild bewies; aber der Neid schadet sich nur selber und der schwarzgelbe Neid blickt aus jeder Zeile des offenen Briefes des Herrn R..... hervor.“ — So Herr von Rothschild hätte ich wohl schon damals den Verfasser des offenen Briefes an Baron Rothschild antworten können; aber Sie haben ihm am Besten damit geantwortet, daß Sie noch wie vor im Stillen Unglücklichen halfen, ohne daß Frau Fama darüber in die Trompete stoßen mußte und wollte man Ihnen nachrechnen, so würden tausende von Armen bald bezeugen: daß Rothschilds stille Spenden 10000 Gulden um das Doppelte und Dreifache weit übersteigen. —

Gebe Jeder was er kann, was er will, das ist eine schlichte Aufwärter-Ansicht und damit satis. Verbleibe aber ohne Groll an Monsieur R.....

Ihr

bereitwilliger

C. Alberti,
freier Bürger Wiens.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Gedruckt im Juni von U. Klopf sen. und Alex.. Eurich.

H0014

Rb2283 1.Ex.
H0014